

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
11 (1885)**

149 (28.6.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1035196](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1035196)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher



## Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 149.

Sonntag, den 28. Juni 1885.

XI. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 26. Juni. Aus Ems wird berichtet: Seine Majestät der Kaiser hat gestern das erste Bad genommen und nahm hierauf den Vortrag des Generalleutenants v. Albedyll entgegen. Später dirigte Allerhöchstdieselbe allem. Abends machte Se. Majestät eine Spazierfahrt. Heute früh wurde der Trunk im Zimmer fortgesetzt. Um 9 Uhr unternahm Se. Majestät wiederum eine Spazierfahrt, später hielt Wirkl. Geheimrath v. Wilimowski Vortrag.

Der Kronprinz reist heute Abend nach Dels und gedenkt am Montag wieder nach Berlin zurückzukehren.

Für die Anwesenheit des Kronprinzen in Aachen am 4. Juli anlässlich der Stiftungsfeier des 5. Westfäl. Infanterie-Regiments Nr. 53 ist außer den Veranstaltungen des Regiments-Kommandos und der städtischen Verwaltung der Besuch des Eisenhüttenwerkes „Rothe Erde“, ferner der Kgl. Technischen Hochschule, des Lousbergs, der Salvatorkirche, des Domes und der evangelischen Kirche in Aussicht genommen worden. Für den Abend des 4. Juli ist eine Rundfahrt durch die festlich erleuchtete Stadt geplant. Der Kronprinz wird im Gebäude des Regierungspräsidenten Wohnung nehmen. Ueber die Dauer der Anwesenheit des Kronprinzen sind endgiltige Bestimmungen noch nicht getroffen worden.

Dem Vernehmen nach hat der Justizauschuß vorgestern die erste Lesung des Braunschweig betreffenden Antrags behandelt; ein definitiver Beschluß ist vorbehalten, um Einholung von Instruktionen zu ermöglichen. Anscheinend handelt es sich um eine materielle Abänderung des Antrags Preußen.

Der Streit innerhalb der socialdemokratischen Partei wird immer hitziger und erbitterter. In einer dieser Tage in Frankfurt abgehaltenen Versammlung wurde der Reichstagsabgeordnete Frohne von den Gegnern geradezu niedergedrückt und geschrien. Nunmehr soll am nächsten Sonntag in Frankfurt a. M. eine öffentliche Versammlung stattfinden, in welcher sechs socialdemokratische Abgeordnete über die Zwistigkeiten unter der Partei sprechen wollen.

Aus Halle in Westfalen wird mitgeteilt, daß die dort versammelte Pastoralconferenz an den Hofprediger Stöcker einmütig folgendes Schreiben gerichtet hat: „Hochverehrter Herr Hofprediger und Abgeordneter! Gegenüber den unquaifizierbaren Angriffen, denen Sie in der letzten Zeit ausgesetzt waren, erlauben sich die unterzeichneten Pastoren der Synode Halle in Westfalen es Ihnen auszusprechen, daß sie nach wie vor treu und fest zu Ihnen halten werden in einer Verehrung, die durch jene Vorkommnisse nur hat wachsen können.“

Auf Befehl des Sultans ist das in Deutschland bereits in dritter Auflage erschienene Werk des preußischen Oberstleutenants z. D. Frhrn. v. d. Goltz: „Das Volk in Waffen“,

ins Türkische überfetzt und in typographisch sehr schöner Ausstattung soeben in Konstantinopel im Druck erschienen. — Die Verhandlungen zwischen der türkischen Regierung und dem General Kähler, sowie den Majors Kampfböner, von Hobe und Risow dürften, wie wir aus bester Quelle erfahren, demnächst zum Abschluß eines neuen Kontraktes führen. Mit Freiherrn v. d. Goltz ist noch nicht verhandelt worden, da dessen erster Kontrakt noch in Kraft ist. Eine Erneuerung desselben kann aber als höchst unwahrscheinlich gelten, da Freiherr v. d. Goltz entschlossen sein soll, an ein etwaiges längeres Verweilen in türkischen Diensten die Fortdauer eines erheblich erweiterten und bestimmt definitiven Wirkungsbereiches zu knüpfen, welche bei den bekannten in der Türkei herrschenden Verhältnissen keine Aussicht auf Annahme hat.

Ein Abgesandter des Königs Kalafana befindet sich auf dem Wege nach Washington, um Unterhandlungen für Einverleibung der Sandwich-Inseln in die Vereinigten Staaten von Amerika anzuknüpfen. Die Sandwich-Inseln bilden das Königreich Hawaii, seit dem Jahre 1864 eine konstitutionelle Monarchie, deren gegenwärtiger Beherrscher Kalafana I. am 12. Februar 1874 vom Parlament gewählt worden ist. Die Inseln haben eine Bevölkerung von etwa 75,000 Einwohnern. Der amerikanische Einfluß ist seit Jahren überwiegend.

Nach neuesten Meldungen aus Canada ist die Gefahr eines Indianerkrieges im Schwinden begriffen. General Middleton hat telegraphirt, daß die Wood- und Cree-Indianer von „Big Bear“ abgefallen sind, Mr. McLean und alle anderen Gefangenen mit sich fortgeführt haben und jetzt nach Fort Pitt kommen, um sich zu ergeben. Somit haben die letzten der Gefangenen ihre Freiheit wiedererlangt. Der General kehrte am Freitag nach Fort Pitt zurück. Er hat die Verfolgung von „Big Bear“, dessen Anhängerzahl bedeutend vermindert worden ist, aufgegeben. General Middleton wird alle Hauptstationen mit Garnisonen besetzen, und er erwartet, daß sehr bald der Hunger sämtliche Indianer zur Unterwerfung zwingen wird. Die kriegerischen Operationen im Nordwesten werden jetzt allgemein als beendet angesehen, da deren Zweck — die Befreiung der Gefangenen — erreicht worden ist. Riel's Vertheidiger machten am Freitag in Ottawa einen weiteren Versuch zur Verlegung seines Prozesses nach Unter-Canada, aber die Regierung wollte sich zu keinen Zusicherungen verstehen. Auch lehnte sie das Gesuch ab, der Beförderung von Zeugen für die Vertheidigung nach Regina Beistand zu leisten.

### Marine.

Wilhelmshaven, 27. Juni. S. M. Kreuzerregate „Stein“, Kommandant Kapit. z. S. von Knebusch, mit Sr. Königl. Hoheit dem

Prinzen Heinrich von Preußen an Bord, ist gestern Nachmittag halb 7 Uhr von der Außenjade kommend auf hiesiger Wiede zu Anker gegangen.

S. M. Aviso „Weil“ hat gestern Nachmittag den hiesigen Hafen verlassen und heute Vormittag die bestimmungsmäßige östliche Probefahrt auf der Jade abgehalten. Heute Nachmittag hat S. Excell. der Herr Chef der Marinestation der Nordsee, Viceadmiral Graf v. Monts, den Aviso „Weil“ auf Secklarheit befohlen.

Der Premierlieutenant im Seebataillon v. Faber hat einen acht-tägigen Urlaub nach Coburg angetreten.

Kiel, 26. Juni. S. M. Kadettenschulschiff „Niobe“, Kommandant Kapitain zur See Schröder, traf gestern Nachmittag in Carlscrona ein. An Bord Alles wohl.

### lokales.

\* Wilhelmshaven, 27. Juni. Für morgen Sonntag sind mancherlei musikalische Unterhaltungen und Vergnügungen angekündigt. In erster Linie wollen wir nochmals auf das große Konzert hinweisen, welches von der Dilettantenkapelle S. M. S. „Mars“ zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins Nachmittags in unserem herrlichen Park gegeben werden soll. Der gute Zweck läßt einen zahlreichen Besuch erwünscht erscheinen. — Ein zweites Konzert wird in dem von Herrn Thomas gepachteten Mühlengarten von der Kapelle S. M. S. „Stein“ abgehalten werden. — Auch in Ruper's Volksgarten soll ein Konzert, und zwar ein Freikonzert, von Mitgliedern unserer Marinekapelle stattfinden in Verbindung mit einem Volksfest, bei welchem es auch mancherlei zu sehen geben soll, wie ein Panorama, ein Riesenschwein etc. — Der Besitzer des Gasthofs zum Mühlengarten hat für morgen Nachmittag ebenfalls ein „Sommerfest“ angekündigt, bei welchem ein Theil der Kapelle des obdenb. Infanterie-Regiments konzertiren wird. Zur Belustigung soll hier ein Karoussel, diverse Schaubuden und eine Schießhalle dienen. — Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß auch auf dem Etablissement „Wilhelmshöhe“ ein Gartenkonzert abgehalten werden soll, dem Abends eine Illumination des freundlichen Gartens folgen wird. Bemerkenswerth ist, daß der Besitzer des in recht vortheilhafter Weise umgeänderten Etablissements für die Beleuchtung des Saales elektrisches Licht eingeführt hat. — Man sieht, Wilhelmshaven nimmt immer mehr den Charakter einer Großstadt an.

\* Wilhelmshaven, 27. Juni. Heute Abend wird im „Berliner Garten“ von Mitgliedern der Marinekapelle ein Sextett-Concert abgehalten werden.

\* Wilhelmshaven, 27. Juni. Vorgestern verunglückte ein bei den Arbeiten am Deich beschäftigter Arbeiter Namens Stolle dadurch, daß ihm ein Stück Eisen an den Kopf flog. Der schwer Verlegte wurde in das städtische Krankenhaus gebracht.

\* Wilhelmshaven, 27. Juni. In der gestern abgehaltenen Schöffengerichtssitzung lagen 6 Strafsachen zur Abur-

### Im Strudel der Weltstadt.

Roman von Gustav Küssel.

(Fortsetzung.)

So vergingen ihm Wochen, Monate und Jahre. Er hätte ebensogut mit seiner Hände Kraft einen ehernen Ball durchbrechen können wie den unpassirbaren Wüstenring, der ihn auf allen Seiten einengte.

In den pfadlosen Scrub wäre er vielleicht schon nach wenigen Tagewanderungen verschmachtet oder unter den Speeren ständlicher Wildenstämme gefallen.

Hier lebte er gegen Sonne und Regen geschützt, hatte er Wasser und Nahrung; und dem Anscheine nach wagten selbst die Eingeborenen sich nicht zu der öden, sterilen Küste der „Großen Bucht“ hinab. Die Erzählungen der früher hier Gewesenen mochten sich mehr und mehr unter den Stämmen verbreiten und durch willkürliche Zusätze die Gegend mit dem Schleier des Grauenshaften umhüllt haben. Vielleicht war ihnen dies Land der „bösen Männer“, die nach ihren Befehlen von einem schattenhaften Seeleben, des Nachts auszufliegen, um den schwarzen Mann zu schrecken, zu verfolgen und zu tödten, wo er fern vom Lager ohne brennenden Holzfeuer betroffen wird.

Brederoffs einzige Hoffnung war das offene Meer, und nach diesem richtete er immer wieder sehnsüchtig und forschend seine Blicke. Konnte er auch nicht hinausfahren, um noch einmal den Kampf mit den Wellen aufzunehmen, oder, an der Küste entlang rudern, bewohnte Gegenden aufzusuchen, die viele Hunderte von Meilen entfernt waren, so konnte doch einmal eines der Schiffe, deren Segel dann und wann am Horizont auftauchten, nur um wieder zu verschwinden, wie einst der „Stern des Südens“ an diese Küste verschlagen werden und ihm aus seinem freiwilligen Exil erlösen.

Zu diesem Zweck hatte er nach und nach auf einem vorragenden hohen Felsen, den die Wellen auch beim stärksten Sturm nicht überflutheten, einen mächtigen Holzstoß errichtet

und an einer denselben überragenden Stange ein getrocknetes Kängaroofell als Fahne befestigt.

Eine Landmarke bei Tage, konnte derselbe des Nachts ein Feuerzeichen werden, das auf Meilen hinaus auf dem Meere sichtbar war.

Oft hatte er hier gefessen und manchem verschwindenden Segel nachgeschaut.

Als aber ein Jahr nach dem anderen dahinging ohne daß ein Schiff sich nur auf Signalweite genähert hätte, lenkte er seine Schritte immer seltener seinem hölzernen Wachtthurm zu.

Und als derselbe mehr und mehr in sich zusammenfiel, verfaulte er's, ihn wieder aufzurichten.

Jetzt empfand Brederoff die Mühen und Entbehrungen nicht mehr, die einst die Hoffnung ihn bekämpften lehrte; und so verwilberte er mit der wilden Natur bis zum völligen Vergessen aller Gewöhnungen seines früheren Lebens. Er fristete ein Dasein, das nur wenig besser war als das der schwarzen Söhne dieses Landes.

### 18. Kapitel.

#### Der schwarze Peter kommt an den richtigen Mann.

Wenn Peter argumentirte, daß man Arthur mit seinem Namen auch den der Straße eingepägt haben werde, in der er bisher gewohnt hatte, so hatte er ohne die Verhältnisse gerechnet, welche eine solche Mittheilung an den Knaben aus mehreren Gründen nicht rathsam erscheinen ließen. Arthur kannte denselben nicht.

So blieb dem Peter nichts weiter übrig, als den Adresskalender nach dem Namen Weltern zu durchforschen, was bei seinen mangelhaften Kenntnissen in den Elementarwissenschaften für ihn keine leichte Arbeit war. Zudem sagte Arthur bald Walter, bald Weltern, und als ihn Peter mehrfach hierüber mehrfach interpellirte, zuletzt nicht mit der Sanfttheit, die er bei dem ersten Abendessen zur Schau getragen, wurde der Knabe ganz verwirrt, so daß Peter noch froh sein konnte, mit nur diesen beiden Namen davongekommen zu sein.

Ihrer waren genug im Kalender, und da Peter jede einzelne Person dieses Namens unter der angegebenen Adresse aufsuchte und ihr dann bei Nachbarn und umwohnenden Boutikern „sehr vorsichtig“ nachforschte, verging einige Zeit, bis er an die richtige Adresse kam.

Inzwischen hatten die Welterns Berlin schon verlassen, und an den Fenstern ihrer Wohnung prangte noch das unvermeidliche „Zu vermieten.“

Da war nun guter Rath theuer.

Um sich diesen zu erholen oder zu ertrinken, begab sich Peter nach seiner Gewohnheit in eine Kellerwirtschaft und half seiner Findigkeit mit mehreren Gläsern des berühmten „0,60“ nach.

Als er dann noch eine Pferdeleber als „Kalbsleber“ verzehrt und als Gänseleber bezahlt hatte, wurde er um einen ganzen Zoll breiter in seiner Selbstschätzung wie in der Werthachtung seines Wirthes, der in ihm schon einen Stammgast witterte.

Was aber bei Peter trotz aller Selbstzufriedenheit, trotz „0,60“ und Pferdeleber noch nicht kommen wollte, war der erlösende Gedanke. Auf diesen sollte ihn erst der wohlbeleibte Boutiker bringen.

„Hm. Suchen wohl eine Wohnung hier herum?“ fragte derselbe seinen schweigsamen Gast, nachdem er mehrmals bemerkt zu haben glaubte, daß Peter seinen Blick mit besonderer Vorliebe auf den leeren Fenstern der gegenüberliegenden Weltern'schen Wohnung ruhen ließ.

„Ja—a—a,“ erwiderte Peter gehesamt und mit einem scheuen Seitenblick auf den Frager.

„Schöne Wohnung dort drüben,“ bemerkte der Andere mit einschmeichelndem Lächeln, „und nicht theuer. Sind wohl —?“ Er stockte verlegen, da Peters Erscheinung eine von den entschieden „zweifelhaften“ war.

„Holz und Kohlen,“ brummte Peter, dem dieses Ausfragen nicht gefiel.

„Ha! dacht' ich's doch!“ rief der Wirth, der eher alles andere als das gedacht hatte. Und nun begann er mit ge-

theilung vor. Vorsitzender Herr Amtsrichter Reber, Schöffen die Herren Schmiedemeister Harns u. Glasermeister Schröder, Amtsanwalt Herr Graf v. Lütichau, Protokollführer Herr Referendar Graf Weibel.

Der praktische Arzt Dr. R. hat Berufung erhoben gegen ein polizeiliches Strafmandat, lautend auf 15 M. wegen verabsäumter rechtzeitiger Meldung eines Erkrankungsfalles an Scharlach und Diphtheritis. Dr. R. beruft sich zur Rechtfertigung seines Einspruchs auf eine Verfügung des Kultusministers vom 1. April 1884, laut welcher die Anzeigepflicht bei Scharlach und Diphtheritis bei schweren oder epidemisch auftretenden Fällen einzutreten hat. Der Fall aber, welcher zur Contravention Anlaß gegeben habe, sei ein ganz leichter gewesen, auch sei von einer Epidemie ihm nichts bekannt gewesen. Der Amtsanwalt verweist diesen Einwendungen gegenüber auf eine in Hannover zu Recht bestehende Polizeiverordnung vom 17. Sept. 1877, laut welcher der Arzt bei allen von ihnen behandelten ansteckenden Krankheiten die Meldepflicht innerhalb 24 Stunden bei Vermeidung einer Strafe bis zu 30 M. vorgeschrieben ist. Da eine tatsächliche Verletzung dieser Polizeiverordnung vorgelegen, verwirft das Gericht die Berufung und bestätigt die festgesetzte Geldbuße von 15 M.

Der Malergehülfe Johannes R. hat am 22. April den Borarbeiter B., seinen Vorgesetzten, beim Werftspiechhaus aufgelauert und ihn körperlich mißhandelt, indem er mit der Faust auf ihn eingeschlagen und ihm Verletzungen im Gesicht und am Kopf beibrachte. R. hat mit dem B. vorher in Streit gelegen und den Plan zur Ausführung gebracht, dem B. eins auszuwischen, trotzdem er wußte, daß derselbe brustleidend war, weshalb eine Mißhandlung leicht schlimme Folgen haben konnte. Der Amtsanwalt hebt diesen Umstand als erschwerend hervor und beantragt 4 Monat Gefängnis. Das Urtheil lautet auf 3 Monat Gefängnis.

Die Handelsfrau Annjen D. besaß in Belfort verschiedene Kunden, welche ihren Bedarf an Butter von ihr entnahmen. Die Abnehmerinnen hatten aber vielfach Klage zu führen, daß die D. weniger an Gewicht lieferte, als sie in Anrechnung brachte. Mehrere Frauen ließen deshalb die empfangene Butter nachwiegen und stellte sich hierbei heraus, daß an den Pfundstücken Butter in der Regel 40 bis 50 Gramm fehlten. Die Beweisaufnahme ergab denn auch, daß die D. wiederholt sich durch unrichtiges Gewicht einen Vermögensvorteil verschafft hatte oder zu verschaffen suchte. Das Gericht, welches in mindestens 20 Fällen vollendeten Betrug als für erwiesen annimmt, verurtheilt die D. zu einer Gesamtstrafe von drei Monaten Gefängnis. Der Strafantrag lautete auf 2 Monat Gef. und 150 M. Geldbuße.

Gegen brutale und gewaltthätige Menschen geht das Gericht immer recht energisch vor, trotzdem nehmen die Fälle nicht ab, in denen rohe Excesse den Gegenstand der Anklage bilden. Der Arbeiter Johann Killefs M. hat am 30. April d. J. zu Rensdabödens den Fuhrmann G. ohne gegründete Veranlassung — es war nur ein kurzer Wortstreit vorausgegangen — mehrfach auf den Kopf geschlagen und ihm schließlich mit dem Fuß einen Stoß an den Unterleib versetzt. G. ist in Folge dieser Mißhandlung — welche leicht recht schlimme Folgen hätte haben können — 9 Tage arbeitsunfähig gewesen. Aus der Beweisaufnahme ergibt sich, daß M. einen alten Groll gegen G. gehegt, weil er i. J. in einer Privatklage, die G. gegen ihn angestrengt, 40 M. verloren hatte. Der Angeklagte hatte denn auch bei Verabfolgung des Fußtritts geäußert: „Das ist wegen der 40 M.“ Der Angeklagte hatte versucht, sich mit dem Verletzten zu veröhnen, ihm auch 50 M. gegeben, um die Strafverfolgung zu verhüten. Ein wegen Körperverletzung gestellter Antrag kann jedoch nicht mehr zurückgenommen werden. Der Amtsanwalt beantragt 1 1/2 Jahr Gefängnis. Das Urtheil lautet auf 6 Monat Gefängnis; auch ward die sofortige Abführung des M. in die Haft angeordnet.

Des Betrugsversuchs in 2 Fällen ist die Ehefrau Johanne D. aus Belfort angeklagt. Die Beschuldigte hatte vom Kaufmann A., dem sie unter Thränen ihre große Nothlage schildert, ein Darlehen von 5 M. erbeten und erhalten, sich aber hierbei eines unrichtigen Namens bedient. Dasselbe Mandat hatte die D. bei einer Clementinenschwester mit Erfolg versucht. Diese gab ihr ebenfalls aus Mitleid ein Dar-

lehen von 5 M., mußte aber nachträglich erfahren, daß die Nothleidende ihr Vertrauen durch Angabe eines falschen Namens und falscher Wohnung getäuscht habe. Der als Zeuge vernommene Kaufmann A. bekundet, daß er der Frau das Geld gegeben haben würde, auch wenn sie ihren richtigen Namen genannt hätte und daß er überhaupt auf die Rückzahlung des Geldes verzichtet haben würde. Die Clementinenschwester war als Zeugin nicht anwesend. Das Gericht nimmt als erwiesen an, daß die Beklagte in raffinirter Weise Mitleid zu erregen und durch Vorpiegelung falscher Thatsachen sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen gesucht habe, erkennt aber im ersten Fall auf Freisprechung, da nach Aussage des geschädigten A. die Geldspende mit dem Verzicht auf Rückzahlung auch dann gemacht worden wäre, wenn die D. eines falschen Namens sich nicht bedient hätte. Bezüglich des Falles mit der Clementinenschwester erfolgt Aussetzung der Verhandlung und Vertagung auf einen neuen Termin.

In einer Strassache gegen die Ehefrau Christine T. und die Wittve Anna H., beide beschuldigt des gemeinsamen Hausfriedensbruchs, konnte die Verhandlung nicht zu Ende geführt werden, da die Ladung eines neuen Zeugen nöthig wurde. Es trat deshalb Vertagung ein.

Wilhelmshaven. Wer noch deutsche Reichskassenscheine vom 11. Juni 1874 hat, seien es nun 100 M. oder 5 M. oder andere Scheine, der wechsle dieselben bei einer Bank oder bei einer öffentlichen Kasse ein, denn diese Scheine werden eingezogen, weil sie nicht aus Faserpapier bestehen. Ende dieses Monats ist der Termin abgelaufen, dann giebt's Schwierigkeiten für den, der noch solche Scheine besitzt.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

Murich, 26. Juni. Eine auch weitergehende Kreise interessirende Verhandlung eröffnete heute die Reihe der Fälle der Strafkammer-Verhandlungen. Die zu Anfang dies. Mon. durch die Zeitungen laufende Nachricht von der Dingfestmachung zweier englischer Kutter durch unser die Seepolizei in den Gewässern der Nordsee ausübendes Kriegsschiff „Pommerania“ fand in dieser Verhandlung ihr Nachspiel in der Aburtheilung der Führer der gekaperten Fahrzeuge. Der eine derselben, James Doffet aus Goalston, war beschuldigt am 3. Juni d. J. zwischen Valtrum und Langeoog unbefugt im Rayon der deutschen Nordseegewässer und zwar innerhalb einer Entfernung von nicht drei Seemeilen von unserer Küste, die Fischerei ausgeübt zu haben. Nach den durch einen Dolmetscher übertragenen Mittheilungen des Angeklagten und den Ausführungen des Führers der Pommerania, Kapitän-Lieutenant Freiherrn von Sohlern, war an gedachtem Tage eine Fischerflotte von etwa 150—200 Fahrzeugen, unter der Leitung eines Kommodore resp. Fischradmirals stehend, mit Fischfang beschäftigt; beim Anblick unseres Dampfers zogen sich dieselben zurück; Doffet, der soeben seine Netze ausgeworfen hatte, gelang es nicht so rasch, so daß es möglich war, seiner und seines Schiffes „Steam“ habhaft zu werden und beide nach Wilhelmshaven zu bringen. Der Angeklagte giebt der Hauptsache nach das Vergehen zu, will jedoch von dem internationalen Vertrage vom 6. Mai 1882, gegen dessen Artikel 2 er verstoßen hatte, keine Kenntniß gehabt haben. Kapit.-Lieut. von Sohlern sagt aus, er müsse wohl annehmen, daß dies doch der Fall gewesen sei, denn allen deutschen Fischern sei der beiderseitige Vertrag wohl bekannt. — Dem zweiten Angeklagten George Wright aus Goalston wird dasselbe Vergehen, am 6. Juni in gleicher Weise bei Norderney begangen, zur Last gelegt.

Auch er räumt die Thatsachen ein, stellt sich jedoch ebenfalls auf den Boden der Unkenntniß der bestehenden entsprechenden Vorschriften, wie sein Genosse. Bekannt war ihm die Festnahme Doffets; von deren Ursache will er nichts gewußt haben.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Staatsanwalt Caspar, begründet nun die Anklage, indem er kurz das Vergehen, die unberechtigte Ausübung der Fischerei innerhalb des deutschen Küstengebietes, darlegt und auf den Vorhalt des Verteidigers (Rechtsanwalt Knotnerus), die Fischer seien unter Befehl gestanden, ausführt, dies mache dieselben nicht straflos. Doffet bemerkte übrigens, der Kommodore habe ihm nichts zu sagen.

Das Urtheil lautete unter Zugrundelegung der §§ 296 a

läufiger Junge die Vortheile der Anlage eines Holz- und Kohlenhandels in dieser Straße, in der übrigens schon ein halbes Duzend sich befand, hervorzuheben und seine Kundenschaft als erste und sicherste in Aussicht zu stellen.

Ein Mann, der Pferdeleber für Kalbsleber aß und sechs Schnäpse wie soviel ungebrautes Wasser trank, war natürlich sein Ideal eines Stammgastes und geeignet, sein Geschäft über das Duzend umwohnender Concurrenten obliegen zu lassen.

Und wie triumphirte seine Weißbiersecke, als er den Holz- und Kohlenhändler, den er glücklich zum Lokal hinaus geredet hatte, seine Schritte dem gegenüberliegenden Hause zulenten sah, in dem er verschwand.

In Peters Kopfe aber hatten seine Worte ganz andere Pläne gereift, wie wir gleich sehen werden.

Der Holz- und Kohlenhändler begab sich zunächst in die erste Etage hinauf zum Wirth, und bat, die leere Wohnung besichtigen zu dürfen.

Seinem Wunsche wurde nach einem kurzen Ueberblick seiner persönlichen Verhältnisse mit einem freundlichen Grinsen nachgegeben; der Wirth selbst übernahm es, dem muthmaßlichen neuen Miether die „prächtige“ Wohnung zu zeigen.

Peter fand Alles sehr hübsch, bellagte sich aber über verschiedene Tapetenbefecte, wohl wissend, daß der Wirth dieselben auf Rechnung seiner früheren Miether setzen werde. Dies geschah, und damit war Peter eine weite Perspektive in das Vorleben der Welters geöffnet. Der Wirth hielt mit seinen Mittheilungen nicht zurück in dem Glauben, das Schlechtmachen seiner früheren Miether sei die beste Entschuldigung über den erbärmlichen Zustand der Wohnung.

Hieraus ging nur zu deutlich hervor, was Peter schon früher vermuthungsweise gegen seine Hälfte geäußert, daß Georg Welters eigentlich zu einem anderen Namen berechtigt war, den er aber wegen gesetzlicher Behinderung nicht führen durfte. Aber dieser Georg Welters war ja nach des Wirthes Mittheilungen gestorben, und von dem zweiten Georg alias Arthur hatte er wegen der unterbliebenen Anmeldung

nie etwas erfahren. Natürlich! Denn der mit dem kleinen Viererwischen Erben eingetretene Wohlstand ermöglichte Frau Welters, ihre Mietho pünktlich am Ersten jeden Monats in die erste Etage hinabzutragen, was dem Wirth jede Veranlassung benahm, die Welters'sche Wohnung zu betreten.

Da stand Peter nun vor einem neuen Räthsel. Gierig und verzweifelt zugleich warf er seine Blicke in der leeren Wohnung umher.

Es lag in der Kammerdecke ein Haufen alten Papiers, den Peter gar zu gern durchstöbert hätte. Aber der Wirth stand an seiner Seite und es wäre doch zu auffällig gewesen, wenn er sich danach gebückt hätte.

Zum Glück war die Küche verschlossen und befand sich der Schlüssel in der Wohnung des Wirths.

Die Beschreibung, die derselbe von der versteckten Räumlichkeit machte, war so übertrieben und schmeichelhaft, daß der neue Miether nur begieriger wurde, diese „Perle“ aller Berliner Küchen zu sehen. Das war nun gerade nicht, was der Wirth bezweckt hatte. Im Gegentheil — aber es half ihm nichts. Peter wollte die Küche sehen, und wohl oder übel mußte der Wirth sich zum Herbeischaffen des Schlüssels bequemen.

Derselbe war nicht gleich zu finden und so hatte Peter vollauf Zeit, den Papierhaufen nach irgend einem schriftlichen Anhalt zu durchsuchen, wobei ihm die feste Hand und der rasche Blick des gewiegten Verbrechers tüchtig unterstützten.

Er hatte auch keine Rechnung nicht ohne den Wirth gemacht.

Unter die Menge werthloser Papierstücke und Schnitzel hatte sich auch ein Werthpapier verirrt, wenigstens für Peter ein Werthpapier, nämlich ein Brief Georgs an Clara aus der Zeit, wo er von der ihm eröffneten glänzenden Zukunft berückt, mehr und mehr den Schleier zu lüften begann, der bis dahin Clara sein schwarzes Herz verborgen hatte.

Vorsichtiger Weise war derselbe aber von ihm nur mit „Georg v. B.“ unterzeichnet, und damit begann Peter wieder

des N.-Str.-G.-B. und des Artikels 2 des internationalen Vertrages vom 6. Mai 1882 gegen beide Inhaftirte auf sechs Wochen Gefängnis unter Anrechnung, dem Antrage des Verteidigers entsprechend, der bereits verbüßten Untersuchungsfrist; ferner auf Einziehung sämtlicher auf beiden Schiffen befindlichen gewesenen Fanggeräte, Konfiszierung der (an Zahl nur geringen) gefangenen Fische und Erstattung der Kosten. (Nur. Nachr.)

### Bermischtes.

Berlin, 23. Juni. In demselben Postbestellungsamt (Postamt 26, Adalbertstraße 82), in welchem vor einigen Jahren der Gelbbriefträger Kossath von Sobbe ermordet wurde, hat gestern ein ähnlicher Angriff auf den Briefträger stattgefunden. Derselbe war gestern Nachmittag auf dem Bestellgange begriffen und trat gerade aus dem Hause Adalbertstraße 26 auf die Straße heraus, als drei ziemlich ansehnliche gekleidete Männer ihn überfielen und an Kopf und Brust blutig schlugen. Auf den Hilferuf des Ueberfallenen mehrere Passanten herbei, worauf die Angreifer von dem Opfer abließen und sich in ein Kellerlokal des gegenüberliegenden Hauses Nannstraße 77 flüchteten. Der blutüberströmte Briefträger schickte zunächst nach dem Postamte, damit die Brieftasche abgenommen und die Briefbestellung von anderen Beamten zu Ende geführt werde, und begab sich zu einem inzwischen herbeigerufenen Schutzmann in das Kellerlokal, um die Angreifer dort zu ermitteln. Anfangs wußte man dort von ihrer Anwesenheit nichts, als aber nachgefragt wurde, fand man den Hauptschläger in dem Kohleneller versteckt vor und brachte ihn zur Haft. Die sich hier auch um ein verbrecherisches Attentat oder um ein Act persönlicher Rache handelte, wird erst die weitere Untersuchung ergeben, doch kann es sich auch um eine Verwechslung handeln, da der überfallene Briefträger als ein ruhiger, pünktlicher Beamter geschübert wird, der sich niemals auf gemeine Einladungen des Publikums etc. einläßt. In der Umgegend des Deamenplatzes hatte sich das Gerücht verbreitet, daß ein Attentat auf einen Gelbbriefträger ausgeführt worden wäre, was jedoch nicht wahr ist.

Leipzig, 21. Juni. Einer althergebrachten Gewohnheit nach begleiten die Studenten das Kommen und Gehen der Docenten nach und aus dem Hörsaale mit Trampeln auch gelegentliche Beifallsbezeugungen während des Vortrags finden auf diese Weise ihren Ausdruck. In Bezug auf die Sitte hat nun Rector und Senat der Universität folgende Bekanntmachung am Schwarzen Brett der Universität erlassen: „Das Trampeln in den Auditorien hat Uebelstände mancher Art zur Folge. In Besonderen werden dadurch Staubwolken aufgewirbelt, welche die Luft in den Auditorien, deren Sauberheit ohnehin Vieles zu wünschen übrig läßt, noch mehr verschlechtern. Der akademische Senat hat daher beschließen, an die Herren Studirenden das Ersuchen zu richten, von dem bezeichneten Sitte Abstand zu nehmen.“

Frankfurt, 24. Juni. Mit dem gestrigen Tage die Judengasse und der Judenmarkt verschwunden. An der Stelle des alten Namens wurden entfernt und an deren Stelle mit der Aufschrift „Börnestraße“ und „Börneplatz“ gesetzt.

— Ueber einen interessanten Kampf zwischen einer Kräh und einer Anzahl Krähen berichtet ein Augenzeuge aus demselben Folgendes: Die Kräh war zuerst vorsichtig auf dem Baum geklettert, auf welchem die schreienden Krähen aber bald mußte sie eiligst das Hasenpanier ergreifen. Die erbitterten Krähen flogen ihr nach und hielten im Flug ihren Rücken ein, sodaß die Kräh zeitweise genöthigt war, auf den Boden zu werfen, um sich mit ihren Krallen gegen ihre Angreifer zu wehren. Endlich war sie mit großer Noth in der Nähe eines Gehöftes angekommen, wo sie dem mächtigen Satz that und im Innern einer Scheune verschwand.

— In Landau i. d. Pfalz mußte einer der zu Uebungen eingezogenen Landwehrmänner, natürlich „a. b. bräuer!“ wieder entlassen werden, weil unter den gelben Beständen der Garnison weber eine Uniform noch ein Koppel gefunden werden konnte, welche im Stande gewesen wären, die Körperfülle jenes Landwehrmannes zu umschließen.

die gleiche mühsame Forscherreise wie nach den Weltens vielleicht noch mühsamer, da er jetzt nur eine Initialen des ganzen Namens hatte.

Dennoch erfüllte dieser Fund den schwarzen Peter solcher Freude und so vieler Zuversicht, daß er denselben gleich mit einem Thaler honorirte, den er dem damit alle Mühe entschädigten Wirth als Angelob auf die zu miethende Wohnung gab. Natürlich nannte er eine falsche Adresse, er nicht im entferntesten daran dachte, dem Wirth hierin drüben, die Freude seiner Nachbarschaft zu gewähren. hätten Jene gewußt, wer er war, sie würden ihn für einen Entschluß wohl noch im Stillen gesegnet haben.

Nun hatte Peter in der unauffälligsten Weise etwas was er gewollt hatte, Kunde von dem Vater Georg Welters, der, aus den seine veränderten Verhältnisse betreffenden Mittheilungen zu schließen, allen Grund haben mußte, das handschriftliche des Kindes hinwegzulugnen und vor seinem nahen Verwandten zu verbergen.

Hierin, so meinte Peter, fanden die geheimnißvollen Worte des Knaben eine natürliche Erklärung.

Als Georg jenen Brief geschrieben, hatte er sich keineswegs so fest in die Gunst seines Onkels eingelassen, um nach seiner Berufung zu demselben auch schon ein Erben eingesetzt zu werden. Dies erhoffte er nur, und durch sein Bemühen, alles ihm Unvortheilhafte aus dem Brief zu räumen.

Einem angestregten Studium des Adreßkalenders des unermüdblichen Peter, folgte dessen neue Stabilität wenigstens das Gute hatte, daß Peter während derselben ein Verbrechen nicht dachte, da er, wie bereits gemeldet, kleinen Diebstählen sich nicht besaßte. Er, der kühne, gefürchtete Einbrecher, blickte mit Verachtung auf die Taschendiebstahl das andere kleine Gesindel herab. Sein Name äufste den berühmten der Zunft der Ehtlosen.

(Fortsetzung folgt.)



# Etablissement Wilhelmshöhe.

Inhaber: C. A. Werner.

☛ Heute Sonntag, den 28. Juni 1885: ☚

## Drittes großes Gartenconcert.

Entree 20 Pfg. Familien ermäßigte Preise. Anfang 3 $\frac{1}{2}$  Uhr.

==== Zum ersten Male in Wilhelmshaven: ====

## GROSSER BALL mit elektrischer Beleuchtung.

Entree zum Ball 1 Mark.

Abends: Illumination des Gartens. — Regelpahnen halte bestens empfohlen.  
Fährboot liegt bereit. — Um geneigtes Wohlwollen bittet

C. A. Werner.

Park.

Park.

Sonntag, den 28. Juni cr.:

### CONCERT

zum Besten des vaterl. Frauen-Vereins  
gegeben von der Dilettanten-Capelle S. M. S. „Mars“.  
Anfang 4 Uhr 30 Min. Entree 50 Pfg.  
Familien ermäßigte Preise.  
Kinder in Begleitung Erwachsener freien Zutritt.  
☛ Programme an der Kasse. ☚

Wwe. Winter's

Hotel zum Banter Schlüssel.

Heute Sonntag von 4 Uhr an:

### Großer öffentlicher Ball mit Clavierbegleitung.

Zugleich empfehle zur fleißigen Benutzung meine beiden

☛ Regelpahnen. ☚

Es ladet ergebenst ein

Frau Wwe. Winter.

Gasthof zum Mühlengarten.

Sonntag, den 28., und Montag, den 29. Juni d. J.:

### Großartiges Sommerfest.

Zur Aufführung kommt am Sonntag zur Eröffnung:

### Der Ciertanz.

☛ Ausgeführt von 10 Damen. ☚

Zur Belustigung ist ein zweifaches Caroussel, Schau-  
buden und eine oldenburgische Schießhalle aufgestellt.  
Musik von der Capelle des Oldenburgischen Inf.-Regts. Nr. 91.

Montag, den 29. Juni:

### Kleine Scherze für Jung und Alt.

Es ladet ein verehrl. Publikum zu recht zahlreichem Besuch er-  
gebenst ein

C. Rehmstedt.

==== Gasthof zu Sedan. ====

Sonntag, den 28. d. M.:

### Großer öffentlicher Ball.

Musik von der Wilhelmshavener Capelle.

Es ladet freundlichst ein

F. Warns, Sedan.

NB. Halte meine Regelpahn zur fleißigen Benutzung bestens  
empfohlen. — Am Sonntag, Nachmittags von 4 Uhr an:

☛ Hühner-Ausflug. ☚

Mühlengarten.

Heute Sonntag, den 28., und Montag, den 29. Juni:

### GROSSES CONCERT

ausgeführt von der Capelle von S. M. S. „Stein“.  
Anfang 4 Uhr. — Entree 30 Pfg.  
M. Waldow. Albert Thomas.

Volksgarten Kopperhörn.

Sonntag, den 28., und Montag, den 29. Juni:

### Grosses Sommerfest.

Sonntag, Nachmittags von 3 Uhr an:

### Frei-Concert im Garten,

ausgeführt von Mitgliedern der Marine-Capelle.  
Nachdem:

### Oeffentlicher Ball,

Volkshelustigungen aller Art, Schießhalle,  
Panorama, Kamerun-Negertruppe.

Auch befindet sich daselbst die Bude mit

### Hans, das größte Riesenschwein der Welt.

Für verschiedene Extra-Unterhaltungen für Jung und Alt  
ist bestens gesorgt.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

H. T. Kuper.

Eine große Sendung

gewöhnlicher und feiner

### Kinderwagen

ist heute eingetroffen, welche bei Bedarf zu äußerst  
billigen Preisen bestens empfohlen halte.

EDUARD BUSS,  
Bismarckstraße 56.

### Lüstre- und Reinen-Jaquets und Anzüge

empfehlst billigst

Johann Peper.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden,

damit verbunden Maschinen-, Mühlenbau- und Müllerschule.

Winters. 3. Nov. Vorunt. 5. Oktober. Pensionat. Dir.: G. Haarmann.



Wilhelmsh. Schützenverein.

Am Sonntag, Vormit-  
tags 10 Uhr, werden  
dem Schützenplatze in Belfer  
die noch vorhandenen Bude-  
plätze zur Verpachtung ge-  
langt; darunter befinden sich  
zwei Plätze für Tanzbuden,  
welche nochmals zum Aufsteig  
gelangen sollen.

Reflectanten werden aufge-  
fordert, an Ort und Stelle zu  
erscheinen.

Der Gesamtvorstand wird  
gebeten, rechtzeitig zu erschei-  
nen.

Der Vorstand.

Club „zur nassen Ecke“

Morgen:

Versammlung

Central-Kranken-  
und

Sterbe-Unterstützungs-Kasse

deutscher Schiffbauer.

Filiale Wilhelmshaven.

Sonntag, den 28. ds. Mts.

2 Uhr Nachmittags,

in Burg Hohenzollern:

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl des Vorstandes.

2. Hebung der Beiträge.

Der Vorstand.

### Photographie- RAHMEN

empfehlst in allen Größen

Johann Focken,

Rothes Schloß.

### Echt Berliner Weißbier

empfehlst

A. Thomas.

### LOOSE

der  
Hannov. Pferde-Lotterie

sind zu haben bei

Robert Wolf.

Hierzu eine Beilage.

## Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. Juli beginnende neue Quartals-Abonnement auf das

## Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger

suchen wir insbesondere unsere auswärtigen Leser, die Neu- bestellung bei den kaiserl. Postanstalten gest. baldigst aufgeben zu wollen, zur Vermeidung jeglicher Unterbrechung in der Zustellung.

Unsere hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt unver- ändert zugesandt, sobald nicht vor Quartalschluß Abbestellung erfolgt.

Wir werden auch ferner bemüht sein, die unserem Blatt in so reichem Maße bewiesene Gunst uns zu erhalten und durch möglichst reichhaltigen und sorgsam geprüften Lesestoff alle gerechten Ansprüche zu befriedigen suchen.

Das Feuilleton wird auch im nächsten Quartal durch Abdruck fesselnder Original-Novellen beliebter Autoren eine interessante Lektüre bieten.

Der Abonnementspreis für das Tageblatt bleibt der bis- herige, quartaltlich 2 Mk. 25 Pf. bei freier Zustellung ins Haus, 2 Mk. 10 Pf. excl. Zustellung bei Bezug durch die Post und 2 Mk. bei Bezug aus unserer Expedition.

Die große Verbreitung des Tageblattes macht das Inseriren in demselben äußerst wirksam und halten wir dessen Spalten zu fleißiger Benutzung bestens empfohlen.

Verlag und Redaktion.

## Aus der Umgegend und der Provinz.

— d. Zeven, 26. Juni. Der hiesige Stadtmagistrat er- läßt eine Bekanntmachung, welche geeignet ist, allenthalben wieder recht viel kommentirt zu werden. Die Bekanntmachung lautet: „Da nach ärztlichem Gutachten der Kartoffelbrannt- wein wegen seines unverhältnismäßig hohen Gehaltes an Fuselöl zu denjenigen Gegenständen gehört, deren Genuß die menschliche Gesundheit zu schädigen im Stande ist, so scheidet der Magistrat sich veranlaßt, auf das Reichsgesetz vom 14. Mai 1879, betreffend den Verkehr mit Nahrungs- und Ge- nußmitteln, hinzuweisen. Nach diesem Gesetz wird mit Ge- fängnis bis zu 5 Jahren bestraft, wer wissenschaftl. Gegenstände, deren Genuß die menschliche Gesundheit zu schädigen geeignet ist, als Nahrungs- oder Genußmittel verkauft, feilhält oder sonst in Verkehr bringt. Ist eine dieser Handlungen aus Fahrlässigkeit begangen, so ist auf Geldstrafe bis zu 1000 M. oder Gefängnis bis zu 6 Monaten zu erkennen. Die Be- amten der Polizei sind befugt, in die Räumlichkeiten, in denen Nahrungs- und Genußmittel feilgehalten werden, während der üblichen Geschäftsstunden einzutreten, auch Proben zum Zwecke der Untersuchung gegen Zahlung des üblichen Kaufpreises zu entnehmen. Wer den Beamten der Polizei den Eintritt in die Räumlichkeiten oder die Entnahme einer Probe verweigert, wird mit Geldstrafe von 50 bis 150 M. oder mit Haft be- straft.“ — Ob nun die Händler mit Kartoffelbranntwein ihre Vorräthe schleunigst in den Rinnstein laufen lassen werden, ist doch wohl zweifelhaft.

— Aurich, 25. Juni. Ueber die Einweihung des Hospizes auf Langeoog berichtet ein Festheilnehmer den „Aur. Nachr.“ folgendermaßen: Nach einer etwas stürmischen Ueberfahrt er- reichte der Herr Kultusminister am Montag Morgen die Insel Langeoog. Am Strande empfangen durch die zur Feier bereits erschienenen Herren, sowie durch die von ihrem Lehrer geführte Schulschule und die dienstmäßig ausgerüstete, bei ihrem Boote aufgestellte Rettungsmannschaft wurde Se. Excellenz in das Hospiz geführt, um bald nachher eine Wanderung an den Strand zu unternehmen und den in der Nähe desselben erbauten stattlichen Pavillon — scherzweise die „Abtei“ genannt — zu besichtigen und darauf die Schule zu inspizieren. Dann fand die Einweihung des Hospizes statt, wobei zunächst Herr Ministerial- direktor Barthaufen als Kurator des Klosters Loccum das Wort ergriff und in herzoglicher Weise den Wunsch aus- sprach, daß der Neubau als eine Stätte wahren Friedens den von treuer Arbeit ermüdeten Geistlichen, Lehrern, Beamten u. s. w. leibliche und geistliche Erquickung bereiten möge. Nachdem der- selbe den Schlüssel des Hauses dem Herrn Abt Uhlhorn über- geben hatte, wurde von diesem geantwortet durch Verlesung des 104. Psalmes und sinnig erbauende Ansprache, worauf der Schlüssel in die Hände des Herrn Oberst z. D. Klefer, des lebenswürdigen Verwalters der neu gegründeten Anstalt, nieder- gelegt wurde. An der Feier beteiligten sich außer dem Herrn Landeskonfistorialpräsidenten Mejer noch als Vertreter des hies. Konfistoriums Hr. Pastor Kirchhoff und eine Anzahl anderer Herren, welche ihre werthvollen Dienste der Begründung des Werkes gewidmet hatten. Getreu seinem alten Brauche übt das Kloster gern Gastfreundschaft, wenn auch auf dem Hofe zu Loccum nicht mehr allnächtlich ein Licht brennt um den Wanderer zum Eintreten einzuladen; „andere Zeiten, andere Sitten“, wie der jegige Abt treffend bezugte und in seiner Rede begründete. Der zeitgemäße Umschwung giebt sich auch darin zu erkennen, daß man es für nötig befunden hat, dem Hospiz durch eine würdige Dame Repräsentation und spezielle Leitung zu geben, es ist ein besonderes Glück, daß sich in der Person des Fräulein Starke aus Hameln eine überaus geschickte und lebenswürdige Gehälfen in der Administration gefunden hat. So verlief in ansprechender Weise das Festmahl und die allabendliche Strandpromenade. Nach kurzer Nachtruhe begab sich der Herr Minister mit den ihn begleitenden Herren am Dienstag Morgen an Bord des Regierungsdampfers, um durch See nach Wilhelmshaven zu fahren, dort Kirchen und Schulen zu besuchen und Abends über Bremen nach Berlin zurück- zurehren.

— Hannover, 25. Juni. Die heutige sechzehnte und letzte Sitzung der laufenden Session des Provinziallandtags war schwach besucht. Zunächst wurde ein Antrag des Ausschusses

genehmigt, zum Neubau eines Isolirzellegebäudes und zur Ausführung einiger anderen Bauten an der Correctionsanstalt zu Himmelstür 21 000 Mk. zu bewilligen, nachdem dieser Antrag vom Schatzrath v. Werabe näher begründet war.

Dann wurde von den Schriftführern über Petitionen referirt, die wenig Interesse boten; nur eine auf Förderung einer projektirten Secundäreisenbahn Dammberg-Nelzen ge- richtete Petition gab Anlaß, die Frage der Unterstützung von Secundäreisenbahnen seitens der Provinz allerdings nicht zu erörtern, sondern nur flüchtig zu streifen, und leider war es bei der vorgerückten Zeit nicht mehr möglich, diesen Gegenstand mit der erwünschten Gründlichkeit zu behandeln, um festzu- stellen, ob der jetzige Provinziallandtag den grundsätzlich ablehnenden Standpunkt der früheren Provinziallandtage auch unter den veränderten Verhältnissen theilt; und jedenfalls wird es nothwendig sein, auf diese Frage im nächsten Jahre zu Anfang der Session zurückzukommen und dieselbe ex professo zu behandeln, da sie für die Verkehrsverteilung unserer Pro- vinz von höchster Bedeutung ist. Die fragliche Petition wurde ablehnend beschieden.

Dann wurde eine Menge Erwidernschreiben verlesen, eine leider nach der Geschäftsordnung nicht zu umgehende, aber die Zuhörer in hohem Grade ermüdende Formalität.

Zunächst wurde sodann der in Folge des neulichen Be- schlusses angefertigte Plan wegen Erweiterung des Sitzungs- saales vom Ausschusse und in dessen Namen vom Landes- direktor v. Bennigsen erläutert und der Ausschussetrag auf Ablehnung des Baues begründet. Es ist demnach zweifellos, daß an sich technische und konstruktive Bedenken einem Ausbau nicht entgegenstehen. Ueberreichliches Terrain ist vorhanden und steht im Eigenthum der Provinz. Ein Ausbau des Saales um ca. 5 m würde eine ganz erhebliche Verbesserung schaffen; es würden breitere Gänge, bequemere Sitze, richtigere Platzvertheilung erzielt werden; es könnte die jetzt geradezu erbärmliche Tribüne in den Saal hineingelegt und für die Vertreter der Presse ein würdigerer Raum geschaffen werden. Die Kosten seien auf 52 000 Mk. veranschlagt; das scheint aber dem Provinzialausschuß zu hoch, weil es sich doch immer nur um kurze Sitzungsperioden handle und der Hauptsache nach die größere Bequemlichkeit der Mitglieder der Zweck des Umbaus sei. In der heißen Jahreszeit werde der Provinzial- landtag voransichtlich auch nicht wieder tagen, und da eine zwingende Nothwendigkeit zum Umbau nicht vorliege, bean- trage er namens des Ausschusses den Ausbau, dessen Plan vorliege, nicht zur Ausführung zu bringen.

Dagegen wurde vom Abgeordneten v. Linsingen einge- wendet, daß die Mißstände namentlich für die in der Nähe der hinteren Thüren und unter den Ventilationsöffnungen be- findlichen Plätze nahezu unerträglich seien und im Winter sich noch verschlechtern würden. Auch handle es sich nicht um Bequemlichkeit, sondern der Landtag sei verpflichtet, seinen Mitgliedern Räumlichkeiten darzubieten, in welchen sie ohne Gefährdung ihrer Gesundheit ihren Geschäften obliegen und ihre Aufgabe erfüllen könnten, was bei der gegenwärtigen Einrichtung, die jedes Verstehen auf den hinteren Bänken aus- schließe, nicht möglich sei. Auch für Presse und Publikum müsse besser geforgt werden. Dazu komme, daß allerdings augenblicklich noch nicht absoluter Platzmangel zum Bau zwin- ge, daß dies aber in 6 Jahren unbedingt der Fall sein werde. Der ursprünglich für 75 Personen bestimmt gewesene Saal sei nothwendig von Anfang an selbst für diese Zahl zu klein gerathen; jetzt seien 99 Personen künstlich darin untergebracht, damit aber auch die äußersten Grenzen des Möglichen erreicht. Nun haben die jetzigen Provinziallandtagswahlen bekanntlich noch auf Grund der bei der Volkszählung von 1880 ermit- telten Bevölkerungszahl stattgefunden. Die nächste Volks- zählung im Dezember d. J. werde, da nicht weniger als 6 Kreise schon 1880 über 29 000, fernere 3 nahezu diese Zahl Einwohner gehabt haben, sicher in diesen 9 Kreisen mehr als 30 000 Einwohner nachweisen und damit jedem dieser Kreise ein zweiter Vertreter zufallen. Aber vor den nächsten Pro- vinziallandtagswahlen, die im Frühjahr 1891 erfolgen, werde noch die Volkszählung von 1890 abzuhalten sein, welche äh- nliche Ergebnisse liefern müsse, dazu sei zweifellos, daß Linden in dieser Periode zum Stadtkreis werden erhoben werden und damit eigne Vertretung erhalte. In spätestens 6 Jahren liege also, wie schon jetzt nachgewiesen sei, die zwingende Noth-wendigkeit zum Ausbau wegen Platzmangels vor; da sei es doch richtiger, gleich zu bauen, und daher werde der Antrag gestellt, den Bau zu beschließen und die nöthigen Mittel dazu zu bewilligen. Nach kürzerer Besprechung, in welcher die von beiden Seiten eingenommenen Standpunkte Vertheidiger fanden, wurde zur Abstimmung geschritten, welche ergab, daß der Linsingens'sche Antrag mit großer Stimmenmehrheit angenommen wurde.

Eine Etatsüberschreitung bei dem Neubau der Taub- stummenanstalt in Stade von 3200 Mk. wurde anstandslos nach Begründung durch den Referenten bewilligt.

Ebenso eine Bewilligung von 900 Mk. an die Nothen- felder Kinderheilanstalt und von 500 Mk. an die Augenheil- anstalt in Hannover.

Der Provinzialausschuß wurde ermächtigt, bis zur Fest- stellung einer neuen Geschäftsordnung durch den Provinzial- landtag im nächsten Jahre die bisherige Geschäftsordnung zur Anwendung zu bringen, und damit war der Berathungsstoff erschöpft.

Nach kurzer Pause erschien der Oberpräsident v. Leipziger und hielt eine Ansprache, in welcher er einen Rückblick auf die nunmehr abgelaufene Session warf, seine Befriedigung über die Thätigkeit des neuen Provinziallandtages bekundete, ins- besondere die Annahme der Gewerbekammervorlage und die Bewilligung der Mittel dafür und den Ausfall der Wahlen anerkennend erwähnte und schließlich den Provinziallandtag in Allerhöchstem Auftrage förmlich für geschlossen erklärte, worauf der Vorsitzende Stadtdirektor Haltenhoff das von der Ver- sammlung freudig aufgenommene übliche Hoch auf den Kaiser ausbrachte und die Sitzung schloß.

## Bermischtes.

— In Bezug auf den schon gemeldeten Diebstahl bei der Reichsbank-Hauptstelle in Hamburg berichtet die „B. V. Z.“ folgendes: In recht raffinirter Weise sind am 23. Nachmittags in der Reichsbankhauptstelle 200,000 Mk. in Papiergeld ent- nommen worden. Nachdem nämlich die täglich stattfindende Kassenrevision Vormittags in üblicher Weise vorgenommen worden, kam, während einer der beiden angestellten Kassenbe- amten gerade nicht im Bureau anwesend war, ein Fremder, dem Anscheine nach ein Engländer, dorthin, um wegen eines Wechsels mit dem Beamten zu verhandeln. Während er hier- mit beschäftigt war, kamen zwei andere Fremde hinzu, welche den abwesenden im Hause der Bank wohnenden Beamten zu sprechen verlangten, und als man ihnen sagte, daß derselbe alsbald wiederkommen würde, die Erlaubniß erbaten und er- hielten, ihn im Bureau zu erwarten. Sie zogen sodann, nach- dem sie auf zwei Eigen Platz genommen hatten, große englische Zeitungen aus den Taschen und lasen anscheinend eifrig in denselben, während der Erstgekommene den Beamten beschäftigte. So verborgen und durch die Zeitung gedeckt, muß sich als- dann der eine der beiden Leute nach dem Schrank geschlichen haben, in welchem das Papiergeld aufbewahrt wird, und aus demselben zwei Pakete von je 100,000 Mk. unbemerkt fort- genommen haben. Erst nach der Entfernung der drei Leute wurde das Abhandeltommen der Gelder entdeckt und natürlich sofort Alarm geschlagen. Die Staatsanwaltschaft wurde so- fort benachrichtigt. Die verschiedenen sofort vorgenommenen Hausdurchsuchungen führten zu keinem Resultat. Bahnhöfe und Dampfschiffe werden bewacht und hofft man, die voraussichtlich noch in Hamburg befindlichen Diebe zu erwischen. Die Polizei- behörde erließ heute eine Bekanntmachung, wonach die Reichs- bankhauptstelle auf die Ergreifung der Diebe und Herbeischaffung des gestohlenen Geldes eine Belohnung von 3000 Mk. aussetzt. Dieser Bekanntmachung ist eine Beschreibung der mutmaßlichen Diebe beigegeben. Demnach ist einer in den vierziger Jahren, mittelgroß, mit kurzgeschneittenem dunklen Vollbart und mit dunklem Anzug und schwarzem, niedrigen Filzhute bekleidet. Der zweite, zirka 35 Jahre alt, ist blond und trägt einen grauen Jacketanzug, der dritte, zirka 48—50 Jahre alt, an- genehmlich Kaufmann, hat melirtes Haupthaar, melirtes Vollbart, Schnurrbart, rasirtes Kinn und eine gesunde Gesichtsfarbe, er spricht englisch und französisch, trägt ein dunkles Jacket und ist bebrillt.

Berlin, 23. Juni. Heute stand Termin an in dem Verleumdungsprozeß des Fabrikanten Schmidt in Ebersfeld gegen den Hosprediger Stöcker. Nach beendeter Verhandlung erhob der Vertreter Stöckers die Widerlage gegen Schmidt wegen Äußerungen, die derselbe in der Wahlbewegung gegen Stöcker gethan haben soll. Der Gerichtshof beschloß demnach, die Sache zu vertagen sowie den Hosprediger Stöcker aufzu- fordern, binnen acht Tagen bei Vermeidung der Einstellung des Verfahrens gegen Schmidt einen Kostenvorschuß von 300 Mk. zu erlegen, und zum nächsten Termin das persönliche Erscheinen des Hospredigers Stöcker anzuordnen.

— Berlin. Die hiesigen Velocipedisten hegen die Hoffnung, das Hr. Thomas Stevens, welcher bekanntlich eine Reise um die Welt auf seinem Bicycle angetreten hat, seinen Weg über Berlin nehmen würde. Das ist leider nicht der Fall gewesen, Stevens hat die Route Paris—Wien gewählt und hat bereits Wien passirt. Er fährt nach Konstantinopel, von wo er sich per Dampfer nach Skutari und dann nach Teheran begiebt. Die Reisekosten bestreitet eine amerikanische Zeitschrift, welche die Reisebeschreibung veröffentlichen will. Stevens, welcher bereits die Strecke von San Franzisko nach Boston per Bicycle zurücklegte, ist ein Engländer, 30 Jahre alt, mittelgroß und voll Kraft und Muth. Er fährt ein Fünffziger Expert-Columbia-Bicycle.

— Trier, 18. Juni. Der Plan der Restaurirung unseres altehrwürdigen aus dem 13. Jahrhundert stammenden Domes wird eifrig betrieben. Die Untersuchung hat gezeigt, daß die Gesamtkosten etwa 1 Million Thaler betragen werden. Man hofft auf allseitige Unterstützung, die Gewährung von Dom- baulotterien ist behördlicherseits in sichere Aussicht gestellt.

— Streng bestraft. König, 20. Juni. Das Schwur- gericht hat den Besitzer und Gemeindevorsteher Johann v. Löwe Niedrowski aus Oblig-Briefen wegen Urkundenfälschung zu zwei Jahren Zuchthaus und 150 Mk. Geldstrafe verurtheilt und ihm die Ehrenrechte für drei Jahre aberkannt. Derselbe hat 1882 bei der Aufnahme des Viehbestandes zum Zwecke der Bestimmung der Prämiensumme, welche an die Landes- hauptkasse zu Danzig für die Versicherung der Pferde und des Rindviehs gegen Seuchengefahr jährlich entrichtet werden muß, seinen eigenen Viehbestand um einige Stücke zu niedrig ausgegeben, um einige Groschen zu sparen.

— Kamerun-Panorama. Prof. Braun, der Schöpfer des Dresdener Panoramagemäldes, und der Marinemaler Hans Petersen, welcher im Auftrage der „Illustrirten Zeitung“ die Westküste Afrikas bereist hat, sind jetzt in München damit beschäftigt, ein Kolossalgemälde herzustellen, welches das in- teressante Kamerungebiet in Verbindung mit den Kämpfen unserer Kriegsmarine gegen die ausländischen Neger zum Vorwurf hat. Das Gemälde ist für das neue Panorama in Berlin bestimmt und soll kommenden Herbst der Oeffent- lichkeit übergeben werden.

## Preis-Räthsel.

Aus folgenden Silben: a, tag, er, e, ra, bris, nei, frei, da, zu, fern, li, bro, na, u, me, ru, ban, ni, win, ta, ter, es, at, sind zu bilden: 1. Tag, 2. Kirchengebät, 3. Mämllicher Name, 4. Eine Frau, 5. Fluß, 6. Abtheilung, 7. Krankheit, 8. Rändliche Beschäftigung, 9. Eines Dichters berühmtes Werk, 10. Ort, der durch einen großartigen Bau be- rühmt geworden. Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen ergeben ein fliegendes Thier, die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen ergeben ebenfalls ein fliegendes Thier.

Ausführung des Preisräthfels in Nr. 143:

Pille, ville, Brille, mille, Stille, Lillo, Wille, sillo.

Es gingen 44 richtige Ausföhrungen ein. Die Prämie fiel durch Voos auf Emmy Frankfort hier.

